

NSG „Pantener Moorweiher und Umgebung“ – 20 Jahre Naturschutzprojekt – 10 Jahre Schutzgebiet – eine positive Entwicklung

> **Martina Kairies**

Vor nunmehr 10 Jahren ist ein 147 ha großes Areal um den Pantener Moorweiher, im Kreis Herzogtum Lauenburg, nordwestlich von Mölln, als Naturschutzgebiet ausgewiesen worden. Dies war jedoch nur ein Zwischenschritt für ein seit 20 Jahren laufendes Naturschutzvorhaben, das schließlich 2006 mit der Zerstörung einer letzten Rohrleitung seine erste Abrundung erfahren hat. In den kommenden Jahren wird es maßgeblich darum gehen, die Weiterentwicklung der eingeleiteten Prozesse aktiv zu sichern.

Es ist an der Zeit, eine erste Zwischenbilanz zu ziehen, zumal die positiven Auswirkungen auf Arten und Biotope nun bereits deutlich und allgemein zu erkennen sind. Seeadler und Fischadler schauen im Gebiet mittlerweile regelmäßig vorbei, auch die im Tal des Elbe-Lübeck-Kanales vagabundierenden Silberreiher wurden schon im NSG gesichtet. Darüber hinaus bietet das Projekt auch ein gutes Beispiel für andere Naturschutzvorhaben.

Lösungen für vielfältige Ansprüche brauchen Zeit

Bereits 10 Jahre vor Ausweisung – die naturschutzfachliche Bedeutung des Gebiets war allerdings schon viel früher bekannt – entstand aus einer ersten Idee, wie verschiedenen Ansprüchen an die Flächen innerhalb der Gemeinde Rechnung getragen werden könnte, ein gemeinsames Projekt von örtlichen Betroffenen, der Stiftung Naturschutz, dem Kreis und Landesbehörden. Die Standortsuche für einen geplanten Kläranlagenbau, die Bereitstellung von Ausgleichsflächen (unter anderem auch aus dem Bodenabbau), die Erfordernisse des Naturschutzes und Ansprüche aus der Landwirtschaft wurden gebündelt. Im Rahmen eines spezifischen Flurbereinigungsverfahrens erfolgte ein umfangreicher Landtausch, der Betriebe mit günstiger zu bewirtschaftenden Flächen versorgen konnte. Schwer nutzbare Bereiche (zu nass, zu mager, zu steil, zu hohe Investitionen für eine moderne Landnutzung...), die zur Regeneration des Wasserhaushaltes erforderlichen Flächen sowie zur Sicherung von naturnahen Lebensräumen nötige Pufferzonen wurden dabei für Naturschutzzwecke angekauft.

Die Ankaufsflächen (ca. 100 ha) wurden der Stiftung Naturschutz übertragen und zusammen mit öffentlichen Eigentumsflächen (Land, Bund, Gemeinde, ca. 20 ha) und Privatflächen (zum großen Teil als Ausgleichflächen, ca. 27 ha) in das Schutzgebiet einbezogen.

Regeneration des Wasserhaushaltes

Das wichtigste Naturschutzziel, die naturnahe Biotopentwicklung der landesweit bedeutsamen Quellen, Sümpfe, Weiher und Nasswiesen, konnte durch den hohen Eigentumsanteil öffentlicher Flächen und der Stiftung Naturschutz optimal realisiert werden. Erst die Arrondierung der Naturschutzflächen erlaubte die notwendigen dauerhaft verändernden Maßnahmen, insbesondere beim vollständigen Rückbau von Entwässerungseinrichtungen. Dass dabei die Zahl der betroffenen An- und Oberlieger erheblich verringert werden konnte, vereinfachte auch die Abarbeitung der

wasserrechtlichen Seite im Rahmen des Flurbereinigerungsverfahrens. Das übrige Entwässerungssystem in der Gemeinde wird durch die eingetretene Retentionswirkung des Gebietes deutlich entlastet.

Konzept für die weitere Gebietsentwicklung

Der erfolgreiche Abschluss von Erstinstanzungsmaßnahmen und die Aufhebung von Auswirkungen ehemals intensiver Nutzungen lassen jetzt die Vielfalt und die Entwicklungsfähigkeit der Flächen als naturnahe, längerfristig erhaltungsfähige Lebensräume sichtbar werden. Gleichzeitig können nun die örtlichen Realisierungschancen naturschutzfachlich geeigneter Methoden besser abgeschätzt werden, um ein längerfristig gültiges Schutz- und Entwicklungskonzept zu erstellen und umzusetzen.



Abbildung 1: Nach stufenweisem Anheben des Wasserstandes hat der zentrale Moorweiher mit seinen ausgedehnten Verlandungszonen wieder seine ursprüngliche Größe erreicht



Abbildung 2: Kernflächen des NSG mit Steilhängen und ungestörten Niederungen nach Wiederherstellung unregelmäßiger Wasserstandsverhältnisse.

Ziel ist es, die standortbedingte Struktur- und Artenvielfalt eines repräsentativen Ausschnittes der Jungmoränenlandschaft im südöstlichen Schleswig-Holstein dauerhaft zu sichern. Dabei sind drei unterschiedliche Teilräume zu beachten:

- die offenen und bewaldeten reichen Moränensteilhänge im Westteil,
- die Niederungsflächen mit ihren naturnahen Wasserständen,
- die Weiterentwicklung der von Schmelzwassersanden gebildeten naturnahen nährstoffarmen Biotope im Ostteil.

Für eine ganze Reihe von Arten stellt dieser Raum im Komplex mit dem Talzug des heutigen Elbe-Lübeck-Kanals einen landesweiten Verbreitungsschwerpunkt dar; für mehrere wärmeliebende Arten verläuft hier die derzeitige nördliche Verbreitungsgrenze in Schleswig-Holstein. Aus diesem Grund ist die Bedeutung des Gebietes auch immer im Zusammenhang mit benachbarten regionalen Naturschutzvorhaben zu sehen (wie in unmittelbarer Nähe die Hellmoor-Diekbek-Niederung, das Pirschbachtal und der Lankauer See).

Eine Übersicht über die wichtigsten Schutz- und Entwicklungsmaßnahmen:

Komplex	Erstinstandsetzungsmaßnahmen	fortlaufende Maßnahmen	Leitarten - Beispiele -
Moorweiher mit Verlandungszonen aus Bruchwald, Röhrichten, Sümpfen	Grabeneinstau im Niedermoor bis auf Geländeniveau, Zerstörung von Rohrleitungen zum oberflächlichen, freien Abfluss des Wassers, ohne weitere Gewässerunterhaltung mit freier, jahreszeitlicher Schwankungsbreite der Ausuferung	Sukzession	Rothalstaucher, Graugans, Nahrungsrevier von See- und Fischadler
Mineralreiche Hang- und Quellwälder im Westteil	Zerstörung von Flächendrainagen zur Regeneration der Quellhorizonte, Rückbau von Teichanlagen, Entnahme von Nadelholz	Sukzession	Hohler Lerchensporn, Hainschwaden, <i>Palustriella (Cratoneuron) commutatum</i>
Wechselnasse Pionierwälder aus Weiden, Birken, Zitterpappel; in Verbindung mit älteren, teilweise bodensauren Hang- und Quellwäldern, sowie Röhrichten im Ostteil		Sukzession	Großer Schillerfalter
Artenreiches Mineralgrünland auf reicheren und ärmeren Standorten mit hohen Anteilen an Dorngebüsch und Säumen im Übergang zu Nasswiesen	Aufgabe der Ackernutzung, vorübergehende intensivere Beweidung und Mahd zur Abschöpfung von Nährstoffüberschüssen	Ganzjahresweide mit Mutterkuhhaltung	Neuntöter, Weißbindiges Wiesenvögelchen; Jagdrevier für Fledermäuse
Weiher und Verlandungsbereiche im Sanderbereich	Entnahme von Fischbesatz	gelegentliche Entkusselung	Krebsschere, Grüne Mosaikjungfer, Laubfrosch
Nasswiesen im Stecknitztal (Elbe-Lübeck-Kanal)		Streuwiesenmahd und/oder Nachweide im Herbst	Graugänse, Braunkehlchen, Sumpfdotterblume, Wiesenschaumkraut
Heiden, Trockenrasen, offene Sandflächen		Entkusselung, gelegentlich Beweidung, Mahd	Blaulügelige Ödlandschrecke, Sandstrohblumen-Eulchen, Zaunedeckse, Heidenelke, Genfer Günsel



Abbildung 3: Der ungenutzte Quellwald mit hohem Altholzanteil und „Kalktuffquellen“ prägt den Fuß der Steilhänge.

Natura 2000

Mittlerweile wurde der Westteil des NSG auch gegenüber der Europäischen Union als ein Element des europäischen Netzes Natura 2000 benannt. Die zur Sicherung der Lebensraumtypen (Kalktuffquellen und Erlen-Eschen-Auwälder) aktuell umsetzbaren Maßnahmen wurden im Wesentlichen bereits durchgeführt. Entsprechende Aussagen zum Gebietsmanagement sind Bestandteil des Konzeptes. Dies gilt auch für die Sicherung von Vorkommen der typischen, aber auch seltenen und gefährdeten Arten, darunter auch solche der FFH-Richtlinie und der Vogelschutzrichtlinie. Zu beachten sind dabei zusätzlich die intensiven Wechselbeziehungen mit weiteren Flächen des Netzes Natura 2000 in diesem Raum. Gerade an den Vogelarten, die in benachbarten Vogelschutzgebieten brüten und hier ihre Nahrung suchen, wird die Intention eines zusammenhängenden europäischen Schutzgebietsystems deutlich sichtbar.

Regionaler betreuender Verband

Schließlich ist auch auf die vorbildliche, engagierte Arbeit des betreuenden Verbandes „Natur Panten e.V.“ hinzuweisen, der 2007 das 10-jährige Bestehen feiert. Seine Mitglieder beobachten und dokumentieren die Gebietsentwicklung, führen Maßnahmen wie Anstau oder Entkusselungen durch, halten Kontakt zur Örtlichkeit, wirken in der Kinder- und Jugendarbeit und tragen dadurch maßgeblich zum Gelingen des Projektes bei.

Weitergehende Informationen zur naturschutzfachlichen Bedeutung und Hinweise zum Besuch des Gebiets enthält das 2006 im Rahmen des schleswig-holsteinischen **Besucherinformationssystem (BIS)** für das Naturschutzgebiet erstellte Faltblatt, das u. a. beim betreuenden Verband und im LANU erhältlich ist.



Abbildung 4: Nach Abbau der Rohrleitung in 2006 ist der freie Ablauf zwischen den beiden renaturierten Moorweihern wieder hergestellt.



Abbildung 5: Im Ostteil wurden 2006 Entkesselungsarbeiten zur Erhaltung der Heide und der angrenzenden Nasswiesen durchgeführt.

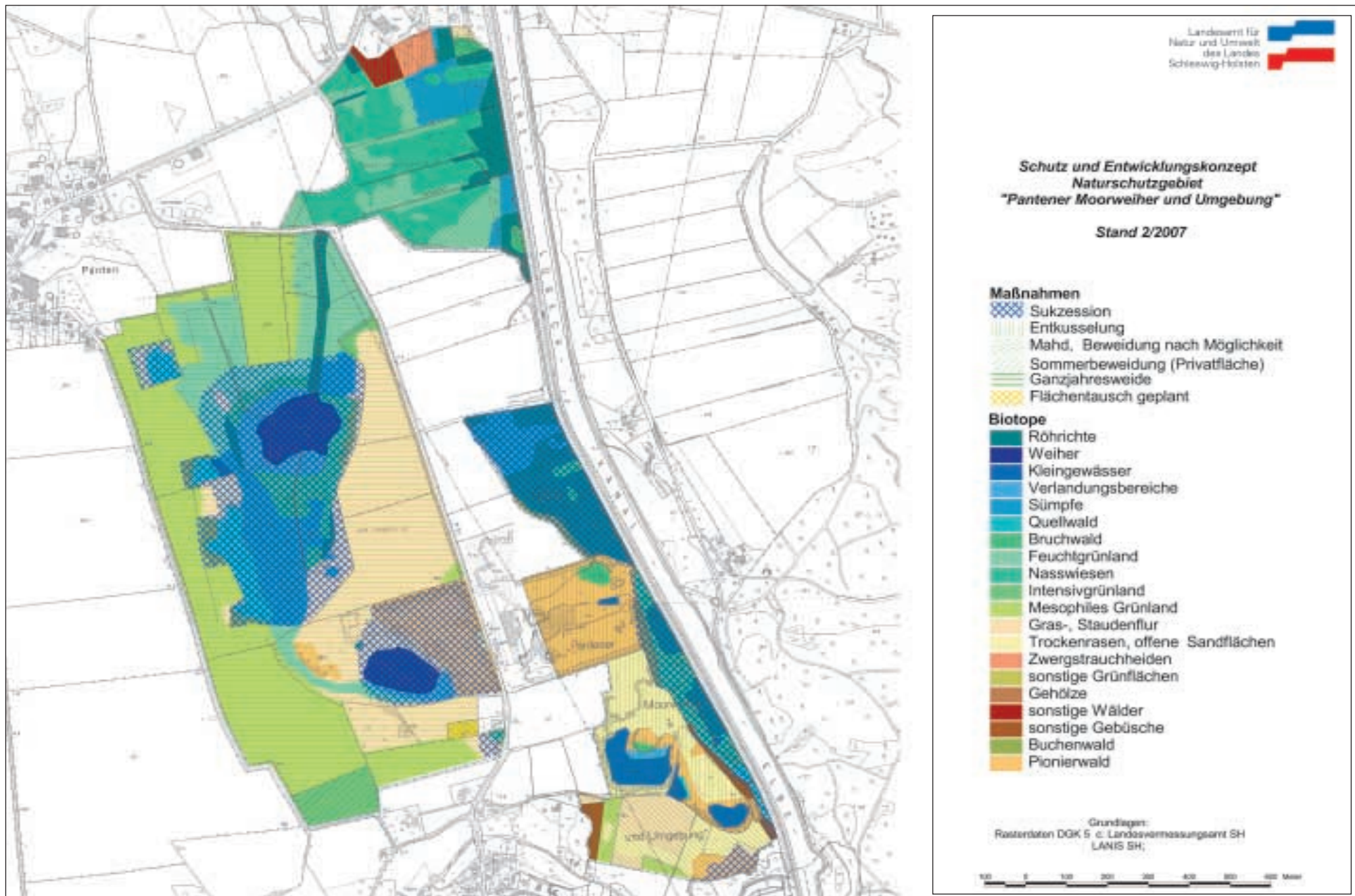


Abbildung 6: Das NSG „Pantener Moorweihen“: die unterschiedlichen Farben zeigen die Biotoptypen, die Schraffuren die eingeleiteten Maßnahmen



Abbildung 7: Sandflächen und sonnenexponierte Hänge werden aktiv offen gehalten. Sie sind Lebensraum der in Schleswig-Holstein vom Aussterben bedrohten Blauflügeligen Ödlandschrecke. (alle Fotos von der Autorin)

Summary

10 years ago, the „Pantener Moorweiher“ became a nature reserve, but it took almost 20 years to reach the main goals: Drainage trenches and ditches were destroyed to support the regeneration of water regime, especially of springs and their surroundings, due to consolidation of arable land and the purchase of plots by funds of nature conservation. Because of the occurrence of petrifying springs with tufa formation and small residual alluvial forests, it is a proposed site of Community Interest (NATURA 2000).

A special conception will maintain the further development of typically natural to semi-natural biotopes in this area. During the following years special management measures will be carried out, i.e. continuous grazing of wet and dry meadows throughout the year, partially clearing in some sandy habitats of endangered species and abandoning the use of the centre, especially of forest biotops, springs, ponds and swamps.

➤ Martina Kairies

Dezernat 33 – Ökosystemschutz

Tel. 0 43 47 / 704-343

mkairies@lanu.landsh.de